

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 6

Artikel: Primus nicht einmal mehr Secundus
Autor: Meier, Marcel / Matuška, Pavel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Primus nicht einmal mehr Secur

VON MARCEL MEIER

An der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Landesverbandes für Sport (SLS) mahnte Bundesrat Flavio Cotti: «Wenn früher der Sportfunktionär seinen Sport nicht auch regelmässig als Aktiver ausübte, so hinterliess er leichte Zweifel an seiner Kompetenz. Die Organisation des Sports verlangt heute zuerst Manager, Finanzfachleute, Medien- und PR-Spezialisten. Der Sport selbst hat diese Entwicklung wohl registriert, ob er sie auch reflektiert und verarbeitet hat, ist für mich offen. Ich glaube, dass der Sport seine Position, seine Gehalte und Werte, seine Eigenständigkeit neu überdenken muss.»

Erzwingen und vertuschen

«Verlangt sind Manager und Finanzfachleute ...» Nun, die Leichtathletik liefert Bundesrat Flavio Cotti ein eindrückliches

Beispiel. Sie hat an der Spitze ihres Weltverbands im Italiener Primo Nebiolo ein «Finanzbeschaffungsgenie». Er brachte es fertig, in Kürze aus der urtümlichen, jedoch mausarmen Leichtathletik ein finanzstarkes Unternehmen zu machen. Durch eine gigantische Vermarktungswelle wurde die Kernsportart der Olympischen Sommerspiele reich. Aber wie so oft: Der Reichtum stieg dem reichen italienischen Bauunternehmer zu Kopf, er machte ihn überheblich; er glaubte, mit Geld lasse sich alles managen, alles erzwingen und, wenn nötig, auch alles vertuschen.

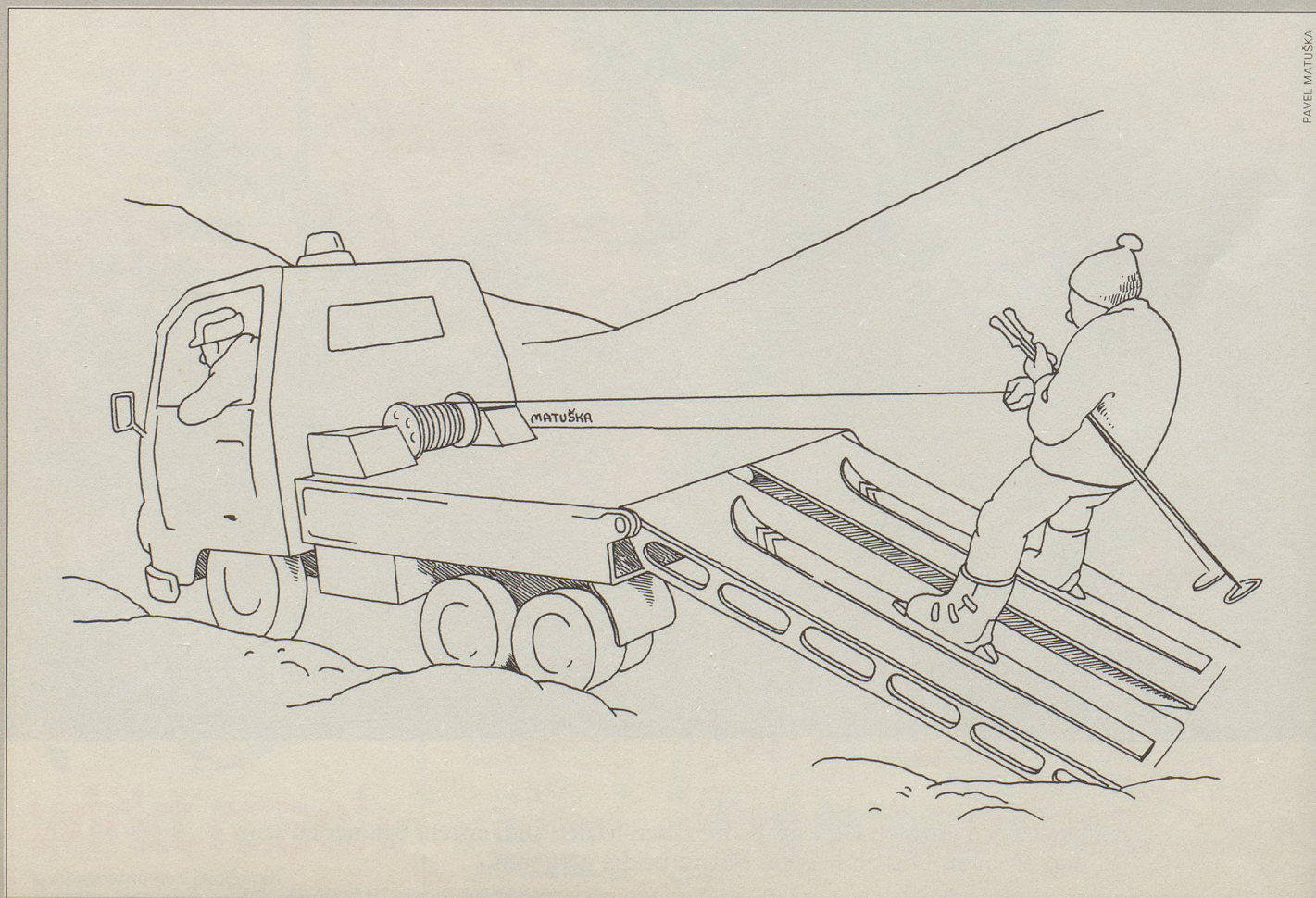
Hätte Nebiolo doch etwas mehr Horaz gelesen. Vor rund 2000 Jahren schrieb der Satiriker: «Dem wachsenden Reichtum folgt die Sorge.»

Was sich der überstarke Mann als Präsident des Internationalen Leichtathletikverbands (IAAF) und des Italienischen Leichtathletikverbands in seiner Über-

heblichkeit und Geldstärke alles leistete, sprengte die Grenzen der Legalität.

Gemogelt und versickert

Erinnert sei an den Skandal im Weitsprung bei den Weltmeisterschaften in Rom, als der Italiener Giovanni Evangelisti zur Bronzemedaille gemogelt wurde. Nebiolo trat dabei als Vertuscher auf, denn Medaillen sind für ihn wegen des Sponsorings wichtig. Hinzu kam der fragwürdige Kugelstoss-Weltrekord von Andrei. In Viareggio stiess der Italiener innert 16 Minuten – für die Leichtathletik-Fachwelt völlig überraschend – viermal Weltrekord. Andrei brachte zu diesem gross angekündigten Weltrekordversuch den Abwurf selbst mit. Die IAAF homologierte den Weltrekord, obwohl dessen Regularität stark angezweifelt wurde. Nebiolo machte es möglich. Vor einigen Monaten enthüllten



PAVEL MATUŠKA

italienische Blätter Auszüge aus einem geheimen Doping-Programm des Verbandes. Hinzu kam dann noch der Fall «Sinsport». Die Gewinne dieses Sponsoring-Unternehmens aus Werbeverträgen seien in «unbekannte» Kanäle versickert ...

Vernachlässigt und erschlossen

Vor einigen Wochen fand nun das CONI (Italienisches Olympisches Komitee), das den Leichtathletik-Verband jährlich mit Millionenbeträgen subventioniert, es sei den Guten zuviel und Primo sei nicht mehr länger tragbar. Er wurde vom CONI ultimativ zum Rücktritt als Präsident des Italienischen Leichtathletik-Verbandes aufgefordert, was er dann nach langem Sträuben auch tat.

In Italien hat das Finanz- und Vertuschungsgenie Nebiolo das Handtuch geworfen, in der IAAF hingegen, da sitzt er immer noch breit im Sattel.

Dr. August Kirsch aus der Bundesrepublik, der im IAAF-Rat sitzt und selbst Aspirationen auf das höchste Amt hegt, erklärte kürzlich: «Wahr ist, dass er (Nebiolo) die IAAF sträflich vernachlässigt hat. Ich stehe ihm kritisch gegenüber, muss aber sagen, dass er ein erfolgreicher Präsident ist und der IAAF sehr viel Geld erschlossen hat.»

Bezweifelt und aufgezeigt

Erfolgreich, ja, was das Geld anbetrifft. Aber ein guter Präsident? Das muss nach all dem, was er da in den letzten Jahren gezeichnet und vertuscht hat, doch schwer bezweifelt werden. Dass die IAAF einen Präsidenten nur deshalb hält, weil er ein guter Geldbeschaffer ist, sich aber sonst über alle sportmoralischen und sportethischen Werte hinwegsetzt, ist für die an sich schöne Sportart Leichtathletik ein Armutszeugnis.

Wahrscheinlich hat Daniel Plattner, Präsident des Schweizerischen Olympischen Comités u. a. an die Leichtathletik gedacht, als er in seinem Jahresrückblick schrieb: «Das zu Ende gegangene Jahr hat nach meiner Meinung auch die Grenzen, ja die Gefahren der Kommerzialisierung im Sport aufgezeigt. Die Sportorganisationen – insbesondere die internationalen Fachverbände – tun gut daran, wenn sie auch dieses Gebiet einer kritischen Analyse unterziehen.»



«Mmmmh, sieht lecker aus, das Süppchen, nicht wahr?»

«...»

«Schmeckt auch so, finden Sie nicht?»

«...»

«Scheusslich, dieses Wetter draussen!»

«...»

«Wenn's wenigstens mal Schnee gäbe! Aber nein, immer dieses Gepflotsche auf der Strasse.»

«...»

«Nun ja, was soll man machen, muss es halt nehmen wie's kommt.»

«...»

«Eigentlich gar nicht so teuer, 9.80 für ein ganzes Menü mit Suppe.»

«...»

«Ihres sieht aber auch ganz gut aus.»

«...»

«Haben Sie's heute morgen auch gehört im Radio, das mit dem Flugzeugabsturz in Frankreich?»

«...»

«Schrecklich! Aber ich habe ja immer gesagt, dass die Franzosen halt einfach viel zu unseriös arbeiten. Das musste ja so kommen.»

«...»

«He Sie, sagen Sie doch auch mal ein Wort.»

«**Ruhe!**»

Bruno Blum



Prisma

■ Gugge-Tarif

Fasnächtlich grosszügig geben sich die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) in der närrischen Zeit. Ganze fünf Tage gewähren sie den Guggenmusikern auf dem Stadtnetz den Nulltarif. Als Fahrausweis gelten «Guggetracht» und das dazugehörige Musikinstrument: Nicht bekannt ist, womit die «normalen» Passagiere befördert werden, wenn eine ganze Guggenmusik samt Instrumenten ein Tram in Anspruch nimmt. tr

■ Warnung

Ein deutscher Rocker erzählt, auf einer Tournee sei ihnen der Ruf vorausgegangen: «Kinder, haltet eure Grossmütter fest, die (Rattles) kommen!» oh

■ Lebendiges

Die Kunstwelt reisst sich um Jean Tinguely, doch der Gefragte hält nicht viel vom Moderummel der Gesellschaft und gab seine Arbeiten ins Pariser «Centre Pompidou». Übers «Warum» befragt, schmunzelte der Schweizer: «Dort werden sonst nur Tote ausgestellt ...» kai

■ Babylon live

In New York leben Menschen aus über 70 verschiedenen Nationen. Über 200 Zeitungen erscheinen in einer andern Sprache als Englisch ... ks

■ ... nie befragen!

Aus einem Kommentar zur Sendung «5 nach 10» im ZDF: «Klaus Bresser hatte ins Studio so viele Damen eingeladen, daß schon deren Anzahl eine vernünftige Auseinandersetzung unmöglich machte.» kai

■ Wartezeitvertreib

Da sich viele Bebbi die lange Nacht vor dem Morgenstreich jassend verkürzen, ist eben das achte Spiel mit Basler Fasnachtskarten erschienen. -r